
KÖNIGS ERLÄUTERUNGEN

Band 494

Textanalyse und Interpretation zu

Jean-Paul Sartre

HUIS CLOS

Martin Lowsky

Alle erforderlichen Infos für Abitur, Matura, Klausur und Referat
plus Musteraufgaben mit Lösungsansätzen

 **Bange**
Verlag

Zitierte Ausgabe:

Sartre, Jean-Paul: *Huis clos*. Texte et documents. Présentés et annotés par Monika Beutter, Werner Höfer et Hans-Dieter Schwarzmann. Stuttgart: Klett, 2012

Mit Angaben wie „S. 35/18“ bezeichnen wir die Seite und die Zeile in dieser Ausgabe.

Über den Autor dieser Erläuterung:

Dr. Martin Lowsky, Studium der Romanistik, Mathematik und Vergleichenden Literaturwissenschaft in Tübingen und Heidelberg, Promotion 1975. Abhandlungen, auch Bücher, zur deutschen und französischen Literatur (Bloch, Fontane, May, Molière, Arno Schmidt, Storm, Valéry, Voltaire) und zur Pädagogik (Erich Fromm). Redaktionstätigkeit für das *Jahrbuch der Karl-May-Gesellschaft* (Hansa Verlag Husum) und die *Forschungen zu Paul Valéry/Recherches Valéryennes* (Romanisches Seminar der Universität Kiel). Unterricht an einem Gymnasium in Kiel.

In der Reihe ‚Königs Erläuterungen‘ sind von Martin Lowsky zuletzt erschienen: Erläuterungen zu *Theodor Storm: Der Schimmelreiter* (Erweiterte Fassung 2011), Erläuterungen zu *Molière: Le Malade imaginaire* (2013).

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages. Hinweis zu § 52 a UrhG: Die öffentliche Zugänglichmachung eines für den Unterrichtsgebrauch an Schulen bestimmten Werkes ist stets nur mit Einwilligung des Berechtigten zulässig.

1. Auflage 2014

ISBN: 978-3-8044-2009-0

PDF: 978-3-8044-6009-6, EPUB: 978-3-8044-7009-5

© 2014 by Bange Verlag GmbH, 96142 Hollfeld

Alle Rechte vorbehalten!

Titelabbildung: Szene aus *Huis clos*, Théâtre de la Potinière, Paris, September 1946 © ullstein bild – Roger Viollet

Druck und Weiterverarbeitung: Tiskárna Akcent, Vimperk

1. DAS WICHTIGSTE AUF EINEN BLICK – SCHNELLÜBERSICHT	6
2. JEAN-PAUL SARTRE: LEBEN UND WERK	9
2.1 Biografie	9
2.2 Zeitgeschichtlicher Hintergrund	15
Kultur und geistiges Leben in den 1920er und 1930er Jahren	15
Der Existenzialismus (l'existentialisme)	16
Die Zeit um <i>Huis clos</i> : Der Zweite Weltkrieg und das besetzte Paris	17
2.3 Angaben und Erläuterungen zu wesentlichen Werken	19
3. TEXTANALYSE UND -INTERPRETATION	21
3.1 Entstehung und Quellen	21
3.2 Inhaltsangabe	27
3.3 Aufbau	35
Örtlichkeit	35
Zeit und Zeitabläufe	38
Die Struktur des Geschehens	39
3.4 Personenkonstellation und Charakteristiken	45
Inès	46
Estelle	48
Garcin	50
Das Zusammenspiel von Inès und Garcin	53

3.5 Sachliche und sprachliche Erläuterungen	55
3.6 Stil und Sprache	60
Der Wandel des Stils im Laufe des Geschehens	60
Die besondere Sprache der einzelnen Personen	62
Inès' Stilfiguren	63
3.7 Interpretationsansätze	67
<i>Huis clos</i> als traditionelles Theaterstück: eine Tragödie	68
<i>Huis clos</i> als traditionelles Theaterstück: eine Komödie, eine Farce	70
<i>Huis clos</i> als modernes Theaterstück: ein Vorläufer des ‚antithéâtre‘, ein Stück ohne Helden	72
<i>Huis clos</i> als modernes Theaterstück: ein politisches Drama während der ‚Occupation‘ 1940–1944	76
<i>Huis clos</i> als philosophisches Theaterstück	79
Zwischenüberlegung: Hölle und ‚théâtre de situations‘	79
Sartres Existenzialismus in <i>Huis clos</i> : die Rolle des Blickes	82
Sartres Existenzialismus und die Qualen: „L'enfer, c'est les Autres“	85
Sartres Existenzialismus in <i>Huis clos</i> : die Rolle der Freiheit	87
Sartres Philosophie des Ekels in <i>Huis clos</i> : die Rolle der Dinge	89
Schlussbetrachtung: die zahlreichen Deutungs- ansätze und der einfache Titel ‚Huis clos‘	92

4. REZEPTIONSGESCHICHTE 94

Huis clos im besetzten und befreiten Frankreich

1944/45 _____	94
Der weltweite Erfolg _____	96
Der berühmte Satz „L'enfer, c'est les Autres“ _____	99

5. MATERIALIEN 101

Zwei Existenzialisten: Karl Jaspers und

Jean-Paul Sartre _____	101
Die Hölle und Sartres <i>Huis clos</i> _____	103
<i>Huis clos</i> : ein Theaterstück im besetzten Paris _____	105
„L'enfer, c'est les Autres“ – eine allgemeingültige Aussage? _____	107
Der Existenzialismus ist auch ein Lebensgefühl _____	110

6. PRÜFUNGSAUFGABEN MIT MUSTERLÖSUNGEN 113

LITERATUR 124

STICHWORTVERZEICHNIS 130

1. DAS WICHTIGSTE AUF EINEN BLICK – SCHNELLÜBERSICHT

Damit sich jeder Leser in unserem Band rasch zurechtfindet und das für ihn Interessante gleich entdeckt, hier eine Übersicht:

Im 2. Kapitel beschreiben wir **Jean-Paul Sartres Leben** und den **zeitgeschichtlichen Hintergrund**.

- ⇒ S. 9 ff. → **Jean-Paul Sartre lebte von 1905 bis 1980**, fast immer in Paris. Er war zuerst Lehrer am Gymnasium und trat dann als Romanautor, Philosoph, Dramatiker und Essayist hervor. Er wurde berühmt durch seine Philosophie des **Existenzialismus (l'existentialisme)** und durch sein politisches Engagement, das links orientiert war.
- ⇒ S. 15 ff. → Seine ersten Theaterstücke wie *Huis clos* (1944) hatten ihre Premieren während des **Zweiten Weltkrieges**, als die Deutschen Paris besetzt hatten. Es waren Jahre ohne demokratische Rechte, aber doch mit einem starken Theaterleben. In den Jahren vorher, bis zum Krieg, hatte es reiche kulturelle Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland gegeben.

Im 3. Kapitel bieten wir eine Textanalyse und -interpretation.

Huis clos – Entstehung und Quellen:

- ⇒ S. 21 ff. → Sartre schrieb *Huis clos* Ende 1943, **die Premiere war am 27. Mai 1944**. Sartre hatte das Stück für Schauspielerinnen in seinem Freundeskreis gedacht.
- ⇒ S. 25 f. → Quellen für *Huis clos* waren **die christliche Höllenvorstellung** und Dramen von Strindberg und anderen, aber auch **die erlebte Drangsal im besetzten Paris**.

Inhalt:

Das Stück umfasst nur **einen Akt**, der **fünf Szenen** hat.

⇨ S. 27 ff.

Drei Personen, zwei Frauen und ein Mann, werden nach ihrem Tod in ein **Hotelzimmer** eingewiesen, das als **Hölle** fungiert. Für jeden der drei ist das Dasein hier eine Qual: Das Zimmer ist verschlossen, der Aufenthalt in der ununterbrochenen Hitze und Helligkeit wird kein Ende haben, erstrebte Zweierbeziehungen kommen nicht zustande.

Aufbau:

Das **Bühnenbild wechselt nicht**. Die gespielte Zeit und die für die Zuschauer abgelaufene Zeit, etwa 80 Minuten, stimmen überein.

⇨ S. 35 ff.

Personen:

Die drei Personen sind

Inès:

⇨ S. 46 ff.

- lesbisch,
- intelligent,
- erkennt das Elend dieser Hölle sofort,

Estelle:

⇨ S. 48 f.

- sinnlich, auf Männer aus,
- mag das Leben im Reichtum,
- sensibel in ästhetischen Fragen,

Garcin (so der Nachname dieses Mannes):

⇨ S. 50 ff.

- Journalist, gebildet,
- mag Frauen, aber nicht die Diskussionen mit ihnen,

2.1 Biografie

2. JEAN-PAUL SARTRE: LEBEN UND WERK

2.1 Biografie

JAHR	ORT	EREIGNIS	ALTER
1905	Paris	Am 21. Juni 1905 wird Jean-Paul Sartre (seine Vornamen ausführlich: Jean-Paul Charles Aymard) geboren. Seine Eltern sind Anne-Marie Sartre geb. Schweitzer (1882–1969) und der See-Offizier Jean-Baptiste Sartre (1874–1906). Sartres Großvater mütterlicherseits Charles Schweitzer (1844–1935), aus dem Elsass stammend, ist Deutschlehrer und hat Schulbücher veröffentlicht. Einer der Brüder Charles', Louis, ist der Vater des Philosophen und Humanisten Albert Schweitzer (1875–1965).	
1906	Thiviers (in der Nähe von Bordeaux)	Am 17. September 1906 stirbt Sartres Vater an der asiatischen Grippe. In späteren Jahren besucht Sartre seine Großeltern väterlicherseits in Thiviers.	1
	Meudon, 9 km südwestlich von Paris	Sartres Mutter zieht mit Jean-Paul zu ihren Eltern Schweitzer. Sartre wächst im Haushalt seiner Großeltern auf, und er empfindet seine Mutter fast wie eine ältere Schwester.	
1911	Paris	Die Familie zieht nach Paris. Großvater Charles Schweitzer hat fortan für Jean-Paul nicht nur die Vaterrolle, sondern er ist auch sein Hauslehrer. Schulbesuche in der Folgezeit werden nach wenigen Wochen abgebrochen. Charles ist spöttisch und gleichgültig gegenüber dem Christentum; daher schickt Sartres Mutter den Jungen, der katholisch getauft ist, einmal wöchentlich	6



Jean-Paul Sartre
(1905–1980)
© ullstein bild –
Roger Viollet /
Henri Martinie

2.2 Zeitgeschichtlicher Hintergrund

2.2 Zeitgeschichtlicher Hintergrund

Sartres erste Theaterstücke wie *Huis clos* (1944) hatten ihre Premieren während des Zweiten Weltkrieges, als die Deutschen Paris besetzt hatten.

Es waren Jahre ohne demokratische Rechte, aber doch mit einem starken Theaterleben.

In den Jahren vorher, bis zum Krieg, hatte es reiche kulturelle Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland gegeben.

ZUSAMMEN- FASSUNG

Kultur und geistiges Leben in den 1920er und 1930er Jahren

Jean-Paul Sartre hat *Huis clos* Ende 1943 geschrieben, im Zweiten Weltkrieg, als Paris von den Deutschen besetzt war. Blicken wir in die Jahre zuvor, als noch Frieden war:

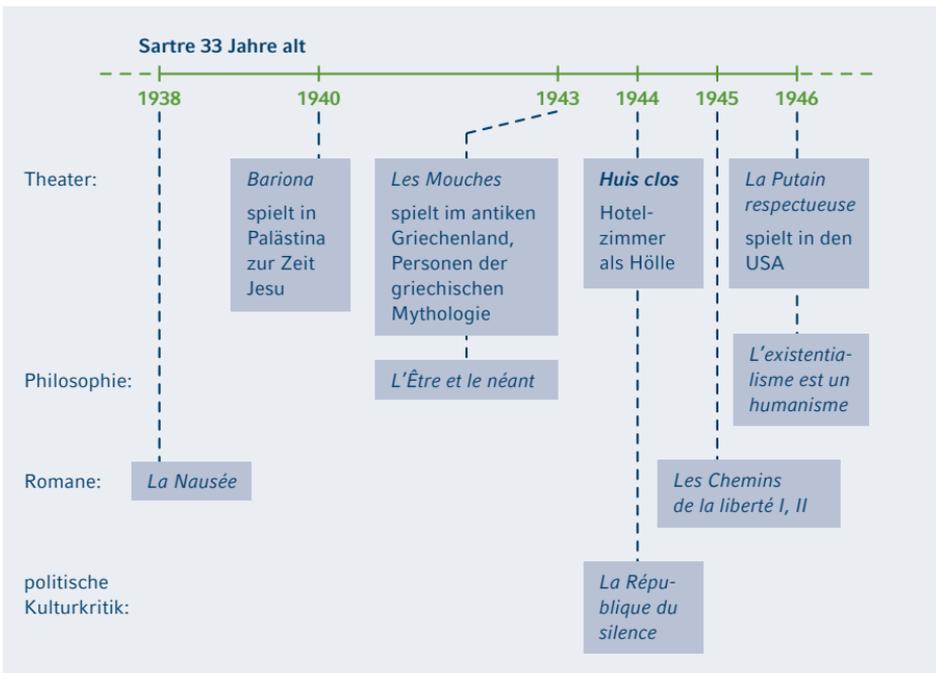
Die 1920er und 1930er Jahre waren in Frankreich eine Zeit der kulturellen Blüte und der Neuerungen. Es erschienen die großen psychologischen Romane von **Roger Martin du Gard** (*Les Thibaut*, die ersten 3 der 8 Bände 1922 f.) und **Marcel Proust** (*À la recherche du temps perdu*, letzter zu seinen Lebzeiten veröffentlichter Band 1922). **Paul Valéry** (*Charmes*, 1922) und **André Gide** (*Les Nouvelles Nourritures*, 1935) veröffentlichten ihre symbolistischen Gedichte. Es erschienen bedeutende Theaterstücke von **Paul Claudel** (*Le Soulier de satin*, 1924; *Jeanne d'Arc au bûcher*, 1937) und von **Jean Giraudoux** (*Amphitryon 38*, 1929; *La Guerre de Troie n'aura pas lieu*, 1935). In der Literatur wurde auch experimentiert: André Gide schrieb *Les Faux-Monnayeurs* (1926), einen Roman, in dem über eine Romanentstehung berichtet wird, **André Breton** veröffentlich-

Zeit der
kulturellen
Blüte und der
Neuerungen

2.3 Angaben und Erläuterungen zu wesentlichen Werken

2.3 Angaben und Erläuterungen zu wesentlichen Werken

Jean-Paul Sartre war Philosoph, Dramatiker, Romanautor und politisch engagierter Kulturkritiker. Wir nennen seine wichtigen Werke in den Jahren vor und kurz nach *Huis clos*:



Die vier genannten Theaterstücke behandeln die Themen Unterdrückung und Freiheit. Die drei ersten Stücke haben einen mythischen Hintergrund, und zwar das Christentum (in *Huis clos* die

Theater

3. TEXTANALYSE UND -INTERPRETATION

3.1 Entstehung und Quellen

Sartre schrieb *Huis clos* Ende 1943, die Premiere war am 27. Mai 1944. Sartre hatte das Stück für Schauspielerinnen in seinem Freundeskreis gedacht.

Quelle für *Huis clos* waren die christliche Höllenvorstellung und Dramen von Strindberg und anderen, aber auch die erlebte Drangsal im besetzten Paris.

ZUSAMMEN-
FASSUNG

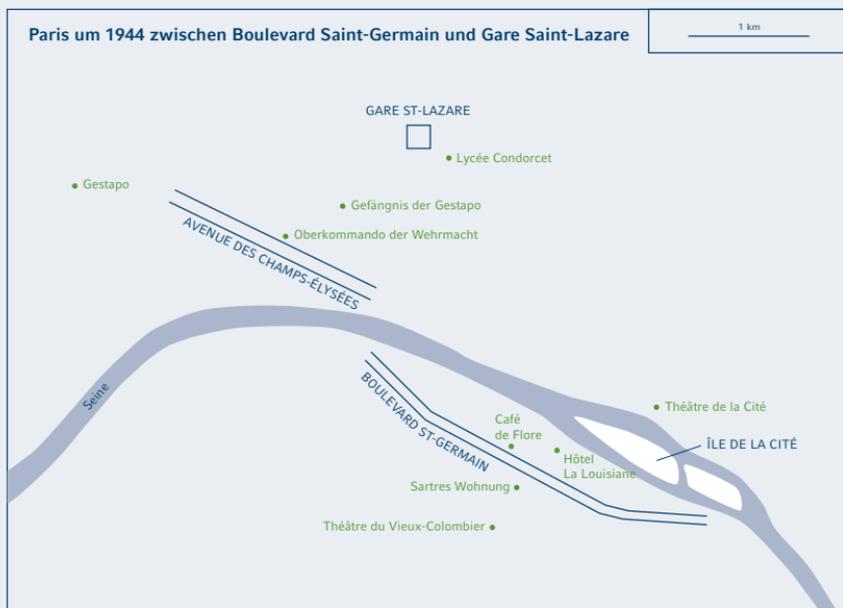
Entstehung

Die Idee zu dem Theaterstück *Huis clos* entstand im Freundeskreis um Jean-Paul Sartre in Paris 1943. Zu dem Kreis gehörten

- seine intime (lebenslange) Freundin **Simone de Beauvoir** (1908–1986), eine ehemalige Lehrerin, die beim Rundfunk arbeitete,
- die Schauspielerin **Olga Kercheliévitch**, von jugoslawischer Herkunft, mit ihrem zukünftigen Mann **Marc Barbezat** (1913–1999), der eine Pharmazie-Fabrik bei Lyon besaß, später ein großer Verleger wurde und damals die Zeitschrift *L'Arbalète* (Die Armbrust) herausgab; die Heirat war im Dezember 1943,
- die junge Schauspielerin **Wanda Kosakiewicz** – ihr späterer Künstlername Marie Olivier –, eine Russin mit französischer Mutter, geboren 1917; sie war damals Sartres Geliebte,
- der Schriftsteller und Journalist **Albert Camus** (1913–1960), der einige Theatererfahrungen hatte; Sartre hatte ihn persönlich kennengelernt bei der Premiere von Sartres Stück *Les Mouches* am 2. Juni 1943.

Idee zum Stück
entstand im
Freundeskreis

3.1 Entstehung und Quellen



Théâtre de la Cité	Place du Châtelet (ggü. dem Châtelet) früher und danach: Théâtre Sarah-Bernhardt, von den Nazis umbenannt; seit 1990: Théâtre de la Ville Premiere von <i>Les Mouches</i> am 2. Juni 1943
Théâtre du Vieux-Colombier	21, rue du Vieux-Colombier Premiere von <i>Huis clos</i> am 27. Mai 1944
Hôtel La Louisiane	60, rue de Seine ab 1943 hatten Sartre und Simone de Beauvoir hier zwei getrennte Zimmer
Lycée Condorcet	8, rue du Havre hier unterrichtete Sartre von 1941 bis Ende Juni 1944

3.2 Inhaltsangabe

3.2 Inhaltsangabe

Drei Personen, zwei Frauen und ein Mann, werden nach ihrem Tod in ein höllenartiges Hotelzimmer eingewiesen. Für jeden der drei ist das Dasein hier eine Qual: Das Zimmer ist verschlossen, der Aufenthalt in der ununterbrochenen Hitze und Helligkeit wird kein Ende haben, erstrebte Zweierbeziehungen kommen nicht zustande.

**ZUSAMMEN-
FASSUNG**

Das Stück spielt in einem Hotelzimmer, das als eine Art Hölle gedacht ist, und besteht aus einem Akt in fünf Szenen. Die fünfte Szene ist lang; in unserer Inhaltsangabe unterteilen wir sie in die Abschnitte A bis F und geben der Übersichtlichkeit wegen jedem Abschnitt eine Überschrift.

Ein Akt in
fünf Szenen

1. Szene (S. 9–13)

Der Zimmerkellner führt Garcin in das Zimmer, Garcin sieht sich um. Er erfasst, dass er in der Hölle ist, vermisst die für die Hölle typischen Folterinstrumente (Pfähle, Grill u. a.) und fragt nach seiner Zahnbürste. Der Zimmerkellner lacht und erklärt, dass Zahnbürsten hier nicht gebraucht werden. Garcin erkennt, dass in diesem Zimmer Müdigkeit und Schlaf nicht existieren, und er erkennt auch, dass es keinen Wimpernschlag gibt – ein Leben ohne Einschnitt („la vie sans coupure“; S. 11/20) laufe hier ab.

Zimmerkellner
und Garcin

Der Zimmerkellner sagt, dass das elektrische Licht ständig leuchte und die Klingel oft nicht funktioniere. Garcin bedient die Klingel, und sie funktioniert.

3.3 Aufbau

3.3 Aufbau

Das Drama *Huis clos* besteht aus einem Akt mit fünf Szenen, wobei die ersten vier Szenen die Exposition bilden und die fünfte Szene die eigentliche Handlung umfasst. Das Bühnenbild, ein Hotelzimmer, wechselt nicht. Die gespielte Zeit und die für die Zuschauer abgelaufene Zeit, etwa 80 Minuten, stimmen überein.

**ZUSAMMEN-
FASSUNG**

Örtlichkeit

Das Hotelzimmer, in dem *Huis clos* spielt, wird zu Beginn als „salon“ (S. 9/1) und später als „chambre“ (S. 9/10, S. 21/15) bezeichnet. Es hat eine Lampe und keine Fenster; das elektrische Licht ist ständig an (S. 12/8 f.). Der Kamin (S. 9/2, S. 50/10) ist eine Attrappe. Das Zimmer ist drückend heiß („Quelle chaleur“, S. 19/31; „il fait trop chaud“, S. 18/5; ähnliche Ausrufe gibt es immer wieder). Das heiße Zimmer stellt die Hölle dar; dies zeigen etwa die Worte über das vergangene Leben („je vivais“; S. 9/15 f.) und Inès' Aussage: „Nous sommes en enfer“ (S. 23/10).

Heißes
Hotelzimmer
ohne Fenster

Laut Bühnenanweisung ist das Zimmer im „style Second Empire“ eingerichtet, also im Stil des Zweiten Kaiserreichs, der Regierungsjahre Napoleons III. (1852–1870). Man nennt den Stil auch ‚style Napoléon III‘. In jener Zeit mochte man feine Stoffe und edles Holz; wir sollten uns das Zimmer mit Seidentapeten vorstellen. Diesen Stil empfand man ab 1900 als geschmacklos und altmodisch.

Die Möbel des Zimmers sind ein Tisch (S. 39/16) und drei Sofas. Das Sofa rechts ist „vert épinard“ (spinatgrün), das links ist „bordeaux“ (eine Art von Rot; S. 21/10 f.), das in der Mitte ist „le canapé bleu“ (S. 38/1). Die drei Personen werden die drei Sofas

Ein Tisch,
drei Sofas, eine
Bronzestatue, ein
Papiermesser

3.4 Personenkonstellation und Charakteristiken

3.4 Personenkonstellation und Charakteristiken

Die drei Hauptpersonen sind

Inès:

- lesbisch,
- intelligent,
- erkennt das Elend dieser Hölle sofort,

Estelle:

- sinnlich, auf Männer aus,
- mag das Leben im Reichtum,
- sensibel in ästhetischen Fragen,

Garcin (so der Nachname dieses Mannes):

- Journalist, gebildet,
- mag Frauen, aber nicht die Diskussionen mit ihnen,
- wollte als Kriegsdienstverweigerer zum Helden werden.

Garcin lässt sich Laufe des Geschehens sehr von Inès beeinflussen; dies zeigt ihr besonderes **Zusammenspiel**.

Ihre Untaten auf der Erde waren: Zerstörung einer Ehe mit Todesfolge (Inès), Kindsmord (Estelle), tödliches Quälen der Ehefrau (Garcin).

ZUSAMMEN-
FASSUNG

Die drei Personen Inès, Garcin und Estelle sind zwischen 30 und 40 Jahre alt. Sie sind jetzt, nach ihrem Tod, in der Hölle angekommen.

3.4 Personenkonstellation und Charakteristiken

Ines, Garcin und Estelle (Szene aus *Huis clos*, Théâtre de la Potinière, Paris, September 1946)

© ullstein bild – Roger Viollet



3.5 Sachliche und sprachliche Erläuterungen

3.5 Sachliche und sprachliche Erläuterungen

Unsere Ausgabe von *Huis clos* des Verlages Klett gibt zahlreiche Vokabel- und Sacherklärungen. Wir erläutern zusätzlich einige Begriffe.

(Titel)	<i>Huis clos</i>	Der Begriff stammt aus der Rechtssprache. ‚Une audience à huis clos‘ ist eine Gerichtsverhandlung unter Ausschluss der Öffentlichkeit. Er wird auch für Feiern benutzt, bei der die Gäste unter sich sein und also eine ‚geschlossene Gesellschaft‘ bilden wollen. Wörtlich heißt ‚huis clos‘: ‚geschlossene Türen‘/‚bei geschlossenen Türen‘. ‚Huis‘, von lat. ostium, ist ein seltenes Wort für Haustür.
S. 9/3	voilà	‚Voilà‘ drückt stets das Ende einer Handlung aus (im Unterschied zu ‚voici‘). Die Handlung, die hier, ausgerechnet zu Beginn des Stückes, zu Ende geht, ist das Leben. Eine andere Handlung, die hier endet, könnte der Prozess der Aufnahme in das höllische Hotel sein. Das Wort ‚voilà‘ deutet damit an, dass alles Bisherige etwas Endliches war und dass nun etwas Unendliches kommt. Dazu passt das letzte Wort des Stückes, das ‚continuons‘ lautet und die Endlosigkeit unterstreicht. ‚Continuons‘ ist das Gegenteil von dem Abschluss-Wort ‚voilà‘.
S. 9/10	les chambres	‚Chambre‘ bezeichnet ein Zimmer, in dem ein Bett steht. Die Hotelzimmer werden von den Personen ‚chambres‘ genannt (z. B. S. 12/14), ausdrücklich auch ihr Zimmer („cette chambre“; S. 21/15). Doch dieses Zimmer hat kein Bett. Korrekt ist also die Regieanweisung zu Beginn (S. 9/1), wo der Ausdruck ‚salon‘ steht, der ein Wohnzimmer (ohne Bett) bezeichnet.

3.6 Stil und Sprache

3.6 Stil und Sprache

ZUSAMMEN-
FASSUNG

Wir beschreiben

- Sartres Sprache; sie ist nuancenreich, und zwar auf allen Stilebenen des Diskutierens, der höflichen wie der vulgären,
- die Stilfiguren, die Sartre Inès in den Mund legt: Metaphern, rhetorische Fragen u. a.

Sprachliches
Kunstwerk

Huis clos ist in erster Linie ein sprachliches Kunstwerk. Von wenigen Momenten abgesehen, besteht die Handlung aus Gesprächen, Zurufen, Aufforderungen, Deklamationen. Sartres Sprache ist klar; die Sätze, auch die längeren, sind leicht zu verstehen. Der Stil ist ein lebendiger, natürlich wirkender Sprechstil. Sartre beherrscht die feinen sprachlichen Nuancierungen.

Gepflegte
Konversation**Der Wandel des Stils im Laufe des Geschehens**

Am Anfang erleben wir vor allem die Sprache der gepflegten Konversation. Garcin sagt höflich: „Mais je suis sûr que nous pourrons nous accommoder l'un de l'autre“ (S. 15/30 f.), und er beginnt eine Aufforderung mit der Wendung: „si je peux me permettre un conseil“ (S. 15/32). Estelle bedankt sich mit dem Kompliment: „Vous êtes trop gentille“ (S. 17/17), und sie spricht Garcin liebenswürdig an: „Oh! cher monsieur“ (S. 18/27). Auch Inès, der das freundliche Auftreten nicht wichtig ist, bemüht sich um die gute Konversation: „Vous avez beaucoup souffert?“ (S. 18/16) Später gibt es kurze Sätze, die die Spontaneität des Sprechers zeigen: „Comme c'est ennuyeux“ (S. 25/16), ruft Estelle aus, und Garcin entfährt es in

Spontaneität

3.7 Interpretationsansätze

3.7 Interpretationsansätze

Wir deuten *Huis clos* auf dreifache Weise. Vereinfacht lässt sich sagen:

- *Huis clos* spielt in einem Zimmer, dem die vierte Wand fehlt: Es ist ein traditionelles Stück.
- *Huis clos* spielt in einem autoritär verwalteten Hotelzimmer: Es ist ein modernes Stück.
- *Huis clos* spielt in einem Zimmer, von dem aus die Menschen ihr Leben überblicken: Es ist ein philosophisches Stück.

ZUSAMMEN-
FASSUNG

Huis clos ist ein **traditionelles** Theaterstück:

- *Huis clos* als Tragödie,
- *Huis clos* als Komödie und Farce.

Huis clos ist ein **modernes** Theaterstück:

- *Huis clos* als Vorläufer des ‚antithéâtre‘,
- *Huis clos* als politisches Drama während der ‚Occupation‘ 1940–1944.

Huis clos ist ein **philosophisches** Stück:

- Hölle und ‚théâtre de situations‘,
- Sartres Existenzialismus in *Huis clos*: die Rolle des Blickes,
- Sartres Existenzialismus und die Qualen: „L’enfer, c’est les Autres“
- Sartres Existenzialismus in *Huis clos*: die Rolle der Freiheit,
- Sartres Philosophie des Ekels in *Huis clos*: die Rolle der Dinge.

Schlussbetrachtung:

Die zahlreichen Deutungsansätze und der einfache Titel ‚Huis clos‘

4. REZEPTIONSGESCHICHTE

Huis clos im besetzten und befreiten Frankreich 1944/45

Zielscheibe
harter Kritik

Das Stück *Huis clos* hat seit seiner Uraufführung im Jahre 1944 manche Theaterfreunde fasziniert und manche abgestoßen. In Paris, das von den Deutschen besetzt war und wo die konservative Kulturpolitik des ‚État français‘ betrieben wurde, war das Stück zunächst die Zielscheibe von harter Kritik; man sah das Stück als unsittlich an. Dem Rezensenten François-Charles Bauer fiel ein Brunftgebaren, eine Geilheit auf:

Unsittlichkeit
des Stückes

„La lesbienne est en rut et se précipite au cou de l’infanticide. Mais l’infanticide est en rut, elle aussi, et se lance à l’assaut du déserteur, lequel ne peut faire autrement que d’être en rut, sa dignité de mâle étant en jeu. [...] M. Sartre nous montre une impeccable immoralité.“⁶¹ (Tageszeitung *Écho de la France*, 3./4. Juni 1944)

„L’écœurement
est total“

Ein anderer Kritiker, André Castelot, schrieb: „Cette fois, avec *Huis clos*, l’écœurement est total. On ne peut rêver une heure plus pénible, plus laide, plus remplie d’immoralité, plus éloignée des buts que le théâtre se doit d’atteindre.“ Castelot erinnert sogar an Sartres Tätigkeit als Lehrer und stellt seine Eignung infrage: „Ce qui est encore plus grave, c’est que M. Jean-Paul Sartre est professeur de philosophie au lycée Condorcet. [...] inculque-t-il à ses élèves l’amour du Beau, le respect de ce qui est Noble et Grand?“⁶² (Wochenzeitung *La Gerbe*, 8. Juni 1944)

61 Zit. nach Galster: *Sartre devant la presse d’Occupation*, S. 190 (le rut: die Brunft, die sexuelle Erregung)

62 Ebd., S. 202 f.

5. MATERIALIEN

Zwei Existenzialisten: Karl Jaspers und Jean-Paul Sartre

Hier folgen Zitate aus wichtigen Werken des deutschen Philosophen Karl Jaspers (1883–1969) und Jean-Paul Sartres. Jaspers benutzt das Wort ‚Existentialphilosophie‘, Sartre sagt ‚existentialisme‘. Die Ähnlichkeiten in den Textstellen sind auffällig. Insbesondere ist für beide Philosophen die Freiheit des Menschen zentral.

Jaspers:

„Der Mensch ist immer mehr, als er von sich weiß. Er ist nicht, was er ein für alle Mal ist, sondern er ist Weg; nicht nur ein festzustellendes Dasein als Bestand, sondern darin Möglichkeit durch Freiheit, aus der er noch in seinem faktischen Tun entscheidet, was er ist.

Der Mensch entscheidet durch Freiheit, was er ist

Der Mensch ist nicht ein rundes Dasein, das sich in Generationen nur wiederholt, noch ein lichtiges Dasein, das sich offenbar ist. Er bricht hindurch durch die Passivität sich stets erneuernder identischer Kreise und ist auf seine Aktivität angewiesen, Bewegung fortzuführen zu unbekanntem Ziel.“⁸²

Sartre:

„Nous sommes seuls, sans excuses. C’est ce que j’exprimerai en disant que l’homme est condamné à être libre. Condamné, parce qu’il ne s’est pas créé lui-même, et par ailleurs cependant libre, parce qu’une fois jeté dans le monde, il est responsable de tout ce qu’il fait. L’existentialiste [...] pense donc que l’homme, sans aucun appui et sans aucun secours, est condamné à chaque instant à inventer l’homme.“⁸³

„L’homme est condamné à être libre“

82 Jaspers, Karl: *Die geistige Situation der Zeit* („Sammlung Göschen“). Berlin/Leipzig: De Gruyter, 1932, S. 131 f.

83 Sartre: *L’Existentialisme est un humanisme*, S. 39 f.

6. PRÜFUNGSAUFGABEN MIT MUSTERLÖSUNGEN

Unter www.königserläuterungen.de/download finden Sie im Internet zwei weitere Aufgaben mit Musterlösungen.

Die Zahl der Sternchen bezeichnet das Anforderungsniveau der jeweiligen Aufgabe.



Aufgabe 1 **

Généralement on dit que les scènes 1 à 4 de *Huis clos* sont l'exposition de la pièce. Discutez la possibilité de considérer la scène première (p. 9–13) comme l'exposition.

Mögliche Lösung in knapper Fassung:

Les personnages de la pièce sont introduits successivement au cours des premiers quatre scènes ; Estelle n'entre qu'à la scène 4. Donc il est correct de dire que les scènes 1 à 4 font l'exposition. Néanmoins la scène première, la plus longue de ces quatre scènes, peut être, elle seule, regardée comme l'exposition. Voici mes arguments :

La scène première présente, à part le garçon d'étage, un des trois personnages centraux de la pièce : Garcin. L'entrée de Garcin et ses efforts de prendre possession du nouvel espace ont lieu sous les yeux du public (« Il entre et regarde autour de lui », p. 9/3). Donc il y a une connivence entre Garcin et le spectateur qui, surpris comme l'est Garcin, cherche à comprendre la situation. Cette connivence se renforce lorsque Garcin pose des questions et fait des remarques qu'on pourrait s'imaginer venant de la bouche du spectateur : « on doit s'habituer aux meubles » (p. 9/7–8), « je ne me

INTRODUCTION

ARGUMENTATION

serais pas attendu » (p. 9/22). Par le mot « chambres » (au pluriel !, p. 9/10) Garcin met au point qu'on se trouve dans un hôtel.

Cette chambre d'hôtel est aussi l'enfer. Ceci se révèle graduellement par le dialogue entre Garcin et le garçon d'étage : Garcin dit « là-bas » (p. 9/23) et indique ainsi qu'il vient d'un monde qui n'est plus le sien, le garçon parle de « personnes qui n'ont jamais mis les pieds ici » (p. 10/3), et Garcin voudrait savoir où sont « les pals » et les autres instruments typiquement infernaux (p. 10/7, 9). Au début Garcin dit : « Alors voilà » (p. 9/3). C'est comme une conclusion qui indique que pour Garcin quelque chose vient de se terminer définitivement. Lui et avec lui les spectateurs ont l'impression : ici on peut entrer, mais on ne peut pas sortir.

Aux moments qui suivent il y a des informations sur cet enfer qui incitent le spectateur à penser que la scène et le décor ne changeront plus. Cet enfer est, contre toute attente, sans pals ni grills (le garçon souligne ironiquement cette absence par l'interrogation « Vous voulez rire ? » ; p. 10/10), le sommeil n'existe pas (« le sommeil s'envole », p. 11/11 ; « c'est la vie sans coupure », p. 11/20), les regards sont restreints puisqu'il n'y a ni fenêtres ni glaces (p. 10/12), les lampes restent toujours « allumées » (« l'interrupteur » manque, p. 12/8, 21–22) et remplacent le jour (p. 12/9).

Cette présentation de l'enfer a des traits de comique et d'absurdité. Garcin se soucie de sa « brosse à dents » qu'il cherche en vain (p. 10/14), et il demande à quoi peut servir un coupe-papier dans cette chambre où il n'y a ni papier ni livres (p. 13/19–22). La cruauté de cet enfer s'annonce aussi : rappelons-nous les lampes qui ne s'éteignent pas et l'absence de fenêtres. C'est la séquestration totale qui va s'établir, conformément au titre « Huis clos ». De plus une forte tension est créée : le garçon parle des « clients » qui viennent ici (p. 10/21) – le spectateur s'attend donc à l'arrivée d'autres personnages –, il parle de l'électricité que la direction de

l'hôtel « peut couper » quand elle veut (p. 12/24), et de la sonnette qui peut fonctionner ou non (« elle est capricieuse », p. 13/8). Le comique, la cruauté et la tension forment un tout qui attire l'attention des spectateurs. Ils se rendent compte que c'est une pièce où les extrêmes se touchent.

Cette scène utilise plusieurs niveaux de langue. Nous trouvons le registre familier avec un vocabulaire restreint (« C'est comme ça ... », p. 9/5 ; « Il nous vient des Chinois, des Hindous », p. 9/11), la langue correcte et courante (« Eh bien, si vous n'avez plus besoin de moi, je vais vous laisser », p. 13/2–3) et la langue soutenue, recherchée (« L'œil s'humecte, le monde s'anéantit », p. 11/29–30). Il y a des phrases courtes ou incomplètes, avec des ruptures syntaxiques (« Là ! là ! Excusez-moi », p. 10/20 ; « Car enfin, si elles y étaient venues ... », p. 10/3–4) et, d'autre part, des phrases assez complexes (comme celui qui commence par « Mais rappelez-vous », p. 11/2–5). La diversité de style, qui marque déjà la scène première, est typique de l'ensemble de *Huis clos*.

Nous apprenons des caractéristiques de la personne Garcin. Il se montre sûr de lui-même : « Savez-vous qui j'étais ? » (p. 9/14–15), « je n'ignore rien de ma position » (p. 10/31–32), il aime la sévérité : « je ne supporterai pas que vous ... » (p. 10/19), et il prend l'initiative : « je regarde la situation en face » (p. 11/4–5). En même temps il s'introduit comme homme poli et cultivé : « je n'insiste pas » (p. 11/2).

Il est vrai que la scène première ne présente qu'un seul personnage principal de la pièce ; les femmes sont exclues de cette scène. Mais elle nous dépeint de façon précise et suggestive l'endroit où se déroulera l'intrigue et elle fait sentir, par l'exemple d'une seule personne, la surprise de ceux qui y entrent et entreront. Elle nous présente la diversité de la langue de la pièce. Cette scène ne nous donne pas seulement des informations suffisantes pour comprendre la suite de la pièce, mais elle éveille aussi notre curiosité.

RÉSUMÉ